

## Monatsbericht Januar

Dieser Januar begann damit, dass ich nun die alleinige Verantwortliche der Kleinen im Projekt Takoloma bin, unserer „Estrellitas“, wie Lioba sie immer nannte (Sternchen). Da Liobas Jahr nun vorbei und sie bald wieder in Deutschland ist, übernehme ich ihren Platz. Die ersten Wochen waren aber sehr entspannt, da viele Kinder wegen den Ferien nicht kamen. Deshalb haben Camille (die Verantwortliche der Großen in Takoloma) und ich oft zusammen Aktivitäten vorbereitet. Die zwei Stunden mit den Kindern begannen also immer zuerst mit einer Bastelaktivität und dann einem Sportspiel auf der Cancha, dem Fußballplatz von Takoloma. Gerade unterstützen mich zwei Französinnen und ein Spanier in meinem Projekt.

Diesen und vor allem nächsten Monat kommen sehr viele neue Freiwillige (die meisten aus Frankreich und drei aus Dänemark) und leider müssen wir uns dann auch von vielen wieder verabschieden. Zum Beispiel von Sara, einer Italienerin oder Jette aus Dänemark, die beide für vier Monate in der Fundación geblieben sind.



Außerdem haben wir die Abschiedsfeier von Solène, der Verantwortlichen von Mercado Grandes und Lioba, meiner Vorgängerin, gefeiert. Die zwei Feiern waren als Überraschung für beide Mädels geplant (Solène wurde schon eine Woche früher verabschiedet). Beide waren sehr gelungen und endeten mit Kuchen im Gesicht der Verabschiedeten. Nachdem wir ihnen Videos gezeigt hatten, in denen die früheren und jetzigen Verantwortlichen

Abschiedsworte sprachen, hatten sie beide Tränen in den Augen. Danach gingen wir noch zusammen aus, in einer der Clubs in Cochabamba. Solène blieb 10 Monate in der Fundación, Lioba ein Jahr.

Unser Projekt erhält öfters Spenden, wie zum Beispiel Kleidung, Schreibwaren, Kuscheltiere oder Spiele. Takoloma hat das Spiel Rumikub geschenkt bekommen, welches ich den Kindern beigebracht habe. Jetzt wollen sie jeden Tag, am Anfang des Projektes mit mir Rumikub spielen. Jedes Mal rufen sie: „Carlotta, jugamos!?“ (Also, Carlotta, spielen wir?). Da bin ich schon etwas stolz drauf. Generell sind die Großen jetzt viel offener zu mir, obwohl ich gar nicht die Verantwortliche der Großen bin. Sie fragen immer nach mir, wollen mit mir spielen oder umarmen mich einfach nur und freuen sich, mich zu sehen. Jedes Mal geht mir das Herz auf, wenn ich höre wie die Kinder meinen Namen rufen. Camille und ich sind nämlich jetzt die einzigen Freiwilligen, die die Kinder schon länger als fünf Monate kennen, denn die meisten Freiwilligen bleiben nur eine kurze Zeit und so können die Kinder sich nicht richtig an sie gewöhnen.



An jedem Ende des Monats schreiben wir über jedes Kind eine Evaluation. Dafür schreibe ich nach jedem Tag auf, was für Aktivitäten wir mit den Kindern gemacht haben, welche Kinder da waren und wie sich die Kinder verhalten haben. Zum Beispiel, ob sich irgendein Kind besonders gut oder schlecht verhalten hat. So kann ich am Ende des Monats erkennen, wie sich das Kind entwickelt hat und auf was im nächsten Monat mehr geachtet werden muss, um das Kind besser zu unterstützen.

Benedikt ist vor einer Woche nach Peru geflogen, um dort zwei Wochen zu verbringen. Julia ist an einem Wochenende mit drei Freiwilligen aus der Fundación nach Rurrenabaque geflogen, welches im Dschungel von Bolivien liegt. Sie haben eine Flusstour gemacht und Schlangen und Krokodile gesehen. Dort kann ich hoffentlich auch mit meiner Familie hin, die schon in zwei Wochen kommt. Während Julia also das Wochenende im Regenwald verbracht hat, sind Milena, Sarah und ich nach Sucre gefahren, der Hauptstadt von Bolivien.



Wir sind Freitagabends mit dem Nachtbus losgefahren und 12 Stunden später endlich in Sucre, der weißen Stadt, angekommen. Um vier Uhr morgens haben wir dann noch spontan in der Stadt nach einem Hotel gesucht. Das erste Hotel, das wir ausgesucht hatten, sah vielversprechend aus. Es hatte 4 Sterne und kostete nur 35 Bolivianos für eine Nacht, was uns schon fast zu günstig vorkam. Kurz bevor wir dann zahlen wollten, verstanden wir nun, was schiefgelaufen war: Wir hatten 35 Bolis, anstatt 350 verstanden.



Etwas peinlich; leider war uns das zu teuer und wir verließen das Hotel und den leichtverärgerten Rezeptionisten wieder. Etwas weiter fanden wir das perfekte Hostel, das uns sogar noch die erste Nacht schenkte, da es schon früh morgens war. Nach zwei Stunden Erholungsschlaf und einem sehr guten Frühstück entdeckten wir die Stadt. Wir schauten uns ein Museum an, kauften frisches Obst auf dem Markt und setzten uns in einen wunderschönen Park. Außerdem hatten wir vor, eine schöne Kathedrale anzuschauen, die nur leider nicht so schön von innen aussah, wie von außen. Zum Glück sagten uns eine Frau, dass das Dach auch besichtigt werden konnte. Von dort aus hatte man eine tolle

Sicht auf die ganze Stadt. Nach einer kleinen Fotosession machten wir uns auf den Weg zum Friedhof der Stadt, der wohl sehr schön sei. Der Friedhof hatte einen großen Eingang mit hohen, weißen Säulen. Der Weg war mit riesigen Bäumen abgegrenzt und an beiden Seiten reihten sich große Gruften von längst verstorbenen reichen Bewohnern auf. Etwas weiter hinten im Friedhof kamen dann die kleinen Urnenplätze, die alle schön dekoriert waren.

Schließlich ging es ganz weit nach oben, auf einen Aussichtsplatz, mit Sicht auf die Stadt und kleinen Ständen, die Souvenirs und Schmuck verkauften.



Am nächsten Tag kauften wir Tickets für die Dinosaurier Spuren in der Nähe von Sucre. Davor besuchten wir noch eine schöne Kirche, in der gerade einen Gottesdienst gehalten und wunderschön gesungen wurde. Dann stiegen wir in den Touri-Bus zu den Dinospuren, wo es ein Museum



und lebensgroße Plastik-Dinos gab. Die Spuren selber waren interessant und waren noch größer als die, die ich in Torotoro gesehen hatte. Auf dem Weg zurück sind wir mit einem Kleinbus gefahren, der nicht gerade sehr gemütlich war. Nach der Hälfte des Weges ist einer der Reifen geplatzt und alle Passagiere mussten aussteigen, damit der Fahrer den Reifen wechseln konnte. Zum Glück hatte er einen Ersatzreifen und das Wechseln ging sehr schnell. Wir kamen abends, sehr müde, gegen halb elf wieder in Cochabamba an.



Am letzten Freitag des Monats hatte Sarahs und mein Gastvater Ruben Geburtstag. Also hat er, zum Anlass seines 50sten Geburtstages und seinem und Pattys Hochzeitstag, eine große Feier mit Freunden und Familie veranstaltet. Als wir dann am Partyort zusammengequetscht im Taxi ankamen (Milena, Sarah, Carmen, Franz und Johny, ein Arbeitskollege von Ruben) waren wir sehr erstaunt über das sehr schicke und große Gebäude vor uns., da wir eher einen gemütlichen Abend im engen Kreis erwartet haben. Es sah aus wie eine Villa, draußen gab es einen

Pool und eine große Wiese und unter einem großen Pavillon waren Tische und Stühle aufgestellt. Alles war schön dekoriert, es gab eine Tanzfläche mit einer Diskokugel und einem DJ. Da uns gesagt wurde, dass die Feier um sechs anfängt und wir um sieben ankamen, dachten wir, dass schon viele Gäste da wären. Aber da sich die Bolivianer hier nicht sehr strikt an Uhrzeiten halten, kamen alle anderen erst eine halbe bis ganze Stunde später, „hora boliviana“ eben. Als alle Gäste da waren wurde gegessen (sehr lecker!), auf der Tanzfläche getanzt und getrunken. Das Schönste des Abends für mich, war der Paartanz von Ruben und Patty. Ein typisch bolivianischer Tanz, bei dem beide Personen ein weißes Tuch in der Hand halten, es in der Luft herumwirbeln und dabei im Kreis umeinander herumtanzen. Danach haben die Familienmitglieder noch abwechselnd miteinander getanzt, also mal der Großvater mit seiner Schwiegertochter Patty oder Ruben mit seiner Schwägerin. Der Abend war sehr schön, aber dennoch sind wir schon früh gefahren, da wir ziemlich müde waren.

